

Nachdenktexte zum Glaubensgespräch in der 4. Woche:

Liebe ohne Grenzen?



Der bessere barmherzige Samaritan

Da geht der Samaritan ein zweites Mal nach Jericho, fand einen zweiten Verwundeten, las ihn ein zweites Mal auf. Ging ein drittes, ein viertes, ein fünftes Mal den gleichen Weg und fand jedesmal einen Verwundeten. Er ging hundertmal und fand hundertmal. Ging tausendmal und fand tausendmal ... Und immer an der gleichen Stelle.

Als er zum 2333. Male von Jerusalem nach Jericho ging, dachte er bei sich: Es liegt bestimmt wieder einer da ... und stolperte darüber ..., holte dann, wie üblich, den üblichen Vorrat aus der Satteltasche und begann mit üblicher Sorge, diesen neuesten, 2333. Verwundeten übungsgemäß zu salben und zu wickeln, um ihn abschließend - weil Übung den Meister macht - mit einem einzigen Ruck auf den Esel zu verladen ..., der auch sofort davonlief in üblicher Richtung auf die Herberge, und dort auch richtig ankam, der Esel mit dem Verwundeten ..., diesmal bloß zu zweit, ohne den Samaritaner.

Der Samaritaner war nämlich in der Wüste geblieben, um dort zunächst einmal ein Räubernest auszuspionieren ...

Als er über seinen 2333. Verwundeten stolperte, war ihm nämlich plötzlich die Erleuchtung gekommen ..., dass es eine bessere Qualität von Barmherzigkeit sei, sich vorsorglich, und zwar resolut, mit dem Räubernest zu befassen, statt nachträglich Heftpflaster auszuteilen.

Er merkte sich das Rezept. Und war von da ab mit immer weniger Arbeit ein immer besserer und noch besserer barmherziger Samaritan.

*Aus: Ernst Schnydrig; So gute Augen für Zachäus Verlag Josef Knecht, Frankfurt.
1977*

Interview mit dem barmherzigen Samariter

Sagen Sie mal, barmherziger Samariter, eigentlich haben Sie einen Orden der Nächstenliebe verdient.

Barmherziger Samariter: Nur weil ich einem hilflosen Menschen geholfen habe? Sie übertreiben. Ich habe nur das getan, was jeder andere auch getan hätte.

Eben nicht. Das wissen Sie genau. Oder kennen Sie nicht die Geschichte aus dem Lukas-Evangelium, die Ihnen ein Denkmal gesetzt hat?

Barmherziger Samariter: Nein. Ich? Tatsächlich? In der christlichen Bibel? Trotz meiner anderen Religion?

Allerdings. Wie Sie vielleicht wissen, geht es uns Christen nicht nur um Glauben, sondern auch ums Tun. Die Geschichte berichtet von zwei anderen frommen Männern, die vor Ihnen an dem Niedergeschlagenen vorbeikamen. Die beiden haben zwar geglaubt, aber nicht geholfen.

Barmherziger Samariter: Ja, so sind sie, die Frommen. Sagen »Liebe ist nicht nur ein Wort«, halten den Zeigefinger hoch und sagen: »man müsste...«, »man sollte...« - nur wenn sie selbst gefordert sind, kneifen sie. Solche Menschen sind mir in meiner samaritanischen Religion auch begegnet.

Sie dagegen haben sich löblicherweise Zeit genommen. Haben diesen Menschen notversorgt, ihn auf Ihren Esel gelegt und zur nächsten Herberge gebracht.

Barmherziger Samariter: Also Zeit hatte ich nicht direkt. Ich war auf dem Weg von Jerusalem hinab nach Jericho, wo ich wichtige Geschäfte zu erledigen hatte. Aber Zeitdruck kann doch kein Grund sein, jemanden in diesem Zustand einfach so liegen zu lassen. Einen, der blutet und stöhnt, in der Mittagssonne verdorren zu lassen. Ich bitte Sie!

http://www.sonntagsblatt-bayern.de/druck/html/2003_21_20_01.htm

Liebe ohne vorherige Garantie

Beispielhaft ist eine Liebe, die schon von sich aus danach strebt, Ausschließlichkeit und Begrenzung zu überwinden, die danach trachtet, jeden zu erreichen. Alle Arten von Liebe sind es wert, anerkannt und kultiviert zu werden. Aber sicherlich steht die Agape der vernunftgeleiteten und allumfassenden Forderung der Moral am nächsten: weil sie allen gilt, weil sie keine vorherige Garantie haben will, weil sie nicht gibt, um etwas anderes dafür zu erhalten. Denn sie ist eine Liebe, die selbst dann noch liebt, wenn sie keine Gegenliebe und nicht einmal Dankbarkeit erntet, eine Liebe, die alles gibt und die, auch ohne etwas dafür zu bekommen, zufrieden ist. Es wird nun deutlich, dass sich eine solche Liebe nicht verordnen lässt. Sie kann unserem Intellekt nur als Wegweiser dienen und uns zeigen, wie man leben und handeln sollte, ein Wegweiser zum Nachdenken über jenes „als ob“ der Liebe, das unsere moralische Pflicht ist.

Aus: Francesco Alberoni/Salvatore Veca, Die neue Moral der Liebe. Ein Manifest. Aus dem Italienischen von A. Beck, München 1990.

Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

*Aus: Erich Fried, Es ist
was es ist.
Liebesgedichte,
Angstgedichte,
Zorngedichte, Verlag
Wagenbach, Berlin 1983.*

Toleranz und Solidarität

Toleranz und Solidarität
sind Früchte der Liebe;
sie können nicht durch Vorschrift
und Gesetz erzwungen werden.
Die Einsicht für die Notwendigkeit
von Toleranz und Solidarität
kann durch die Vernunft gewonnen werden,
aber die Kraft dazu
kommt nicht aus der Vernunft,
sondern aus der Liebe.

Wie kann ich mit Menschen leben,
die anders denken, anders leben,
andere Maximen und Prinzipien haben -
wenn die Liebe fehlt?

Verschiedene Lehren, Doktrinen,
Weltanschauungen und Menschenbilder
bringen Konflikte mit sich,
die zur gegenseitigen Vernichtung führen,
wenn die Liebe fehlt,
die den anderen, andersartigen erträgt.

Es ist tragisch,
daß die Menschen immer wieder den Glauben
an die absolute Liebe durch Lehren ersetzen,
die, losgelöst von der Liebe,
in "heiligen" und "gerechten" Kriegen
zu den schlimmsten Grausamkeiten führen.
Und gerade der Glaube an die absolute Liebe
ist die Quelle der Kraft zu Toleranz
und Solidarität.

Gott liebt mich immer -
aber die jeweils anderen auch,
auch die Intoleranten.
Der Glaube an diesen Gott gibt mir die Kraft,
auch den Intoleranten zu ertragen
und für das Zusammenleben
die konkreten Maßnahmen zu treffen,
die unter den gegebenen Umständen
das geringste Übel bedeuten.
Streit und Konflikte,
die in Liebe ausgetragen werden,
bringen Fortschritt.
Streit ohne Liebe
bringt immer Grausamkeit, Krieg, Vernichtung -
im großen wie im kleinen.

*Aus: Elmar Gruber, Das Kreuz in meinem Leben.
Betrachtungen zu einem urlymbol. Don Bosco
Verlag, München 1996*